Zeitschrift: Protar
Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes
Band: 9 (1943)
Heft: 3

Artikel: Vom Leiten taktischer Übungen
Autor: Däniker, Gustav
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-362919

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1. *Stufe:* Exerziermässiges Durchspielen einzelner Schadenfälle.
2. *Stufe:* Exerziermässiges Durchspielen von Gesamtübungen.
3. *Stufe:* Durchspielen einer Uebung in freier Führung.

In den ersten zwei Stufen werden die Schadenfälle gemäss Schadentabelle I und II praktisch durchgespielt. Es sind dies dieselben Schadenfälle, die in den Planspielen und Rahmenübungen behandelt wurden.

Angenommen die Schule bilde drei Unterrichtsklassen, so wird man zweckmässig eine Schadentabelle aufstellen mit sechs oder neun Schäden. In der ersten Stufe wird man der Reihe nach, im Wechsel der Klassen, in jeder Lektion zwei, bzw. drei Schadenfälle durchexerzieren.

Das Durchexerzieren eines Schadenfalles soll wie folgt vorgenommen werden:

Die Geräte und das Material für den Einsatz werden vor Beginn der Stunde in der Nähe des Schadenfalles bereitgehalten.

Der Klassenlehrer verteilt die Rollen unter die Schüler. Der als Schiedsrichter bezeichnete Schüler schildert seinen Kameraden, die als Pol. Patr. bezeichnet wurden, die Lage. Die Pol. Patr. übermitteln an den Kommandanten die Meldung. Dieser beurteilt die Lage und erteilt den Einsatzbefehl. Die für den Einsatz bestimmten Schüler treten nun in Aktion gemäss Weisungen des Schadenplatz-Kommandanten.

Dieses ganze Vorgehen spielt sich an Ort und Stelle ab. Der Instruierende unterbricht nach Belieben den Gang der Aktion, um die erforderlichen Belehrungen anzubringen.

Nachdem sämtliche Schadenfälle durch die Klassen einzeln praktisch durchgespielt wurden, wird man zur zweiten Stufe übergehen, d. h. die Schadenfälle der Schadentabelle I nun als Gesamtübung durchspielen. Die Einsätze werden vom Kommandanten auf dem KP veranlasst — nach Massgabe der eingehenden Meldungen. Die Meldungen selbst werden nach dem Schadenplan gemäss Schadentabelle I veranlasst.

In ähnlicher Weise wird man bei der Uebung nach Schadentabelle II verfahren. Die einzige Erschwerung besteht darin, dass die Schadenfälle nach Schadentabelle II wohl theoretisch in den Planspielen und Rahmenübungen — nicht aber praktisch — durchgespielt wurden.

Die letzte Stufe will die angehenden Offiziere in der freien Führung schulen. Die Uebung nach Schadentabelle III unterscheidet sich von den vorangehenden Uebungen im wesentlichen dadurch, dass die Schäden und deren zeitlicher Verlauf den Schülern nicht bekannt sind.

Die vorliegende Arbeit hat rein privaten Charakter. Sie will lediglich einen konkreten Weg skizzieren. Sie erhebt keinesfalls den Anspruch, weder vollständig noch endgültig zu sein.

Vom Leiten taktischer Uebungen

Von **Oberst Gustav Däniker**

Zu den wichtigsten Mitteln, die Offiziere taktisch zu schulen, gehören die taktischen Uebungen, die ohne Truppen auf der Karte oder im Gelände durchgeführt werden. Das Leiten solcher Uebungen zählt mit zum Schwierigsten, was ein Vorgesetzter für die Ausbildung seiner Untergebenen zu leisten hat, und zwar deshalb, weil seine Tätigkeit hier schon in den Bereich der Kunst überzugreifen hätte. Es soll hier weder vom besonderen Wert der Lösung einzelner taktischer Aufgaben gesprochen werden, noch von der Aufgabenstellung, sondern lediglich von der Art und Weise, wie der Uebungsleiter sich selbst während der Uebung verhält, bzw. wer nachher zu den verschiedenen Lösungen Stellung zu nehmen hat. Die Erfahrung lehrt, dass hierüber stellenweise die unklarsten Auffassungen herrschen und zum Schaden der Ausbildung gelegentlich bedenkliche Irrwege beschritten werden. Sehe ich recht, so ist dies im allgemeinen darauf zurückzuführen, dass übersehen wird, aus dem Zwecke, dem die Durchführung der Uebungen dient, die entsprechenden Folgerungen für das anzuwendende Verfahren zu ziehen. Die Lösung einer taktischen Aufgabe soll Gelegenheit geben, eine bestimmte Lage zu beurteilen, einen klaren Entschluss zu eigenem Handeln zu fassen und, gestützt hierauf, die Befehle an die Untergebenen zu formulieren. Diese Arbeit kann schon sehr nützlich sein, wenn man sie selbst, ganz für sich leistet, ohne seine Ueberlegungen am Urteil anderer zu messen. Zur taktischen Ausbildung der Offiziere gehört es nun aber, dass diese Arbeit vor Vorgesetzten ausgeführt wird, welche sowohl zum Arbeitsvorgang als auch zum Ergebnis Stellung nehmen. Man könnte glauben, es würden hier ganz ähnliche Verhältnisse vorliegen wie beim Schulunterricht. Aber diese Vorstellung ist zum mindesten in ihrer Verallgemeinerung unzutreffend und führt zu einer Art der Uebungsleitung, welche das Erreichen des der Ausbildung gesteckten Zieles in Frage stellt. Würde es bei einer taktischen Uebung, ähnlich wie z. B. bei einer mathematischen Aufgabe, nur eine Lösung geben, die richtig ist, dann wäre alles in Ordnung. Der Vorgesetzte könnte kraft seiner Kenntnisse und seines Könnens die Aufgabe für sich allein von vorneherein lösen, nachher die Lösungen seiner Untergebenen an der eigenen messen und ihnen schliesslich auseinandersetzen, wo sie Fehler begangen haben. So liegen nun aber die Dinge nicht. Jede Lage lässt sich verschieden beurteilen, jede Aufgabe verschieden lösen, ohne dass man sagen könnte, die eine Lösung sei falsch, die andere richtig. Gewiss gibt es fehlerhafte Ueberlegungen und Entschlüsse, die einwandfrei als solche festgestellt werden können, aber anderseits findet sich das Richtige nicht nur auf genau bestimmter Bahn, die alles neben dem Wege liegende als falsch ausschliesst. Daher kann man sich bei der

Beurteilung der Lösung der Untergebenen auch nicht darauf beschränken, sie mit der eigenen, die man natürlich für richtig — und fälschlicherweise oft als allein richtig — hält, zu vergleichen und die Abweichungen zu kritisieren. Viel wichtiger ist es, den Gedankengängen der Untergebenen zu folgen, sich selbst möglichst unbefangen in dieselben hineinzudenken, um auf diese Weise nachher zu einem freien Gedankenaustausch zu kommen. Der Vorgesetzte, der eine Aufgabe stellt und sie für sich auch gleich löst, ist nachher befangen und in den wenigsten Fällen imstande, andere Ueberlegungen seiner Untergebenen wirklich zu verstehen und objektiv beurteilen zu können. Man täusche sich nicht: Trotzdem man sich gerne für fähig hält, sich geistig frei und ungebunden bewegen zu können, ist es mit dieser Fähigkeit meistens sehr wenig weit her! Aus diesem Grunde muss der Vorgesetzte mit seiner eigenen Entschlussfassung zunächst zurückhalten und darf sich selbst noch nicht festlegen. Wohl wird auch er die durch die Aufgabe geschaffene Lage für sich beurteilen; dann aber muss er sich selbst Halt befehlen, um sich nicht zu binden und nachher alles nur noch durch die eigene Brille zu sehen. Leicht ist diese vorläufige Beschränkung keineswegs, namentlich nicht für Vorgesetzte, die im Grunde ausgesprochene Führernaturen sind, eine rasche Auffassungsgabe und grosse Entschlusskraft besitzen. Es bedarf für sie einer besonderen Ueberwindung, die allerdings zur Selbsterziehung sehr wertvoll ist. Noch vollständig frei, ohne sich selbst festgelegt zu haben, hört der Vorgesetzte die Beurteilung der Lage durch seine Untergebenen, ihre Entschlüsse und Befehle, bzw. er bespricht sie mit ihnen. So kann er ohne Befangenheit ihren Gedankengängen folgen und sie objektiv würdigen. Seine eigene Lösung findet er in gemeinsamer Gedankenarbeit mit seinen Untergebenen. Ich weiss wohl, dass vielen Vorgesetzten diese Art der Leitung taktischer Uebungen nicht liegt, teils gefühlsmässig nicht, teils auf Grund verstandesmässiger Ueberlegungen. Alle diejenigen, die sich selbst irgendwie unsicher fühlen, ziehen es vor, zuerst in gründlicher Vorbereitung zu einer eigenen Lösung zu kommen, um dann nachher auf dem sicheren Boden dieser Grundlage vor ihren Untergebenen zu erscheinen. Haben sie selbst noch keinen Entschluss gefasst, befürchten sie, sich durch die Ausführungen der Untergebenen beeinflussen zu lassen und unsicher zu werden. Aber gerade für diese Naturen ist es doppelt gefährlich, sich vorher selbst schon festzulegen, denn dann geht die Besprechung mit den Untergebenen — sofern deren Ausführungen überhaupt noch aufmerksam angehört werden — im Grunde genommen nur darauf aus, diese mit List oder Gewalt zu der selbstgefundenen Lösung zu bringen oder es wird die Kritik an den Auffassungen der anderen mehr oder weniger zu einer Selbstverteidigung... Die Leitung der taktischen Ausbildung setzt vom Vorgesetzten eine ausgesprochene geistige Ueberlegenheit und Freiheit voraus, sonst beschreitet diese Ausbildung ganz unvermerkt Irrwege, unvermerkt, bis sich dann eines Tages vor dem Feinde zeigt, dass sie unrichtig war.

Diejenigen, die aus verstandesmässigen Ueberlegungen dazukommen, die Auffassung zu vertreten, der Vorgesetzte hätte sich gleich von Anfang an seine Lösung zurechtzulegen, lassen sich von einer übertriebenen und bisweilen geradezu falschen Lehrhaftigkeit leiten. Sie verfolgen schon mit der Stellung der Aufgabe den Zweck, irgend etwas ganz Bestimmtes zur Darstellung zu bringen, ein sogenanntes «Schulbeispiel» zu geben, um auf diese Weise zu einer «unité de doctrine» zu kommen. Es muss aber die Frage, ob es tatsächlich als zweckmässig angesehen werden darf, wenn vom Lehrpersonal vor der Behandlung der Aufgabe in den Klassen eine «offizielle» Lösung festgelegt wird, auf welcher nachher die Arbeit der Kursteilnehmer auszurichten ist, sehr ernstlich überlegt werden. Selbst das Wissen darum, dass es in diesen Bezirken weder ein absolutes Richtig noch ein unbedingtes Falsch gibt und dass nur die Kriegswirklichkeit über den vorliegenden Einzelfall einen endgültigen Entscheid treffen könnte, kann nicht mehr genügend davor schützen, den Untergebenen in seiner Arbeit zu beengen. Es ist ferner immer auch eine bedenkliche Sache, wenn an eine taktische Aufgabe ein bestimmter Lehrzweck geknüpft wird, denn dadurch verfällt die Arbeit gewöhnlich einer Starrheit, die gerade im taktischen Bezirk nicht vorhanden sein darf und streng vermieden werden muss. Da, wo es sich z. B. bei der Generalstabsausbildung um rein generalstabstechnische Belange dreht, liegen die Dinge anders, aber was dort durchaus richtig ist, braucht es deswegen nicht auch bei der Lösung taktischer Aufgaben zu sein. Für den Taktiklehrer in Zentralschulen oder taktischen Kursen ist, falls er gleichzeitig mit der Ausarbeitung der Uebungsanlagen betraut wird, die Versuchung gross, die Aufgaben irgendwie mit seinem theoretischen Unterricht in Verbindung zu bringen und sie gleichsam dazu benützen zu wollen, die Anwendung der von ihm dozierten Grundsätze am besonderen Fall im Gelände zu demonstrieren. Aber noch immer, wo solches sich zeigte, war das Ergebnis kläglich. Für die Ausbildung der Kursteilnehmer wäre es zweifellos am vorteilhaftesten, wenn die Uebungsanlagen von den einzelnen Klassenchefs selbst ausgearbeitet würden, indem sie lediglich einigen allgemeinen Weisungen des Schulkommandanten zu folgen hätten, sich aber im übrigen weitgehend nach den Fähigkeiten ihrer Untergebenen richten könnten. Dies lässt sich allerdings meistens nicht durchführen, weil dieses Verfahren bei den Klassenchefs überdurchschnittliche Fähigkeiten voraussetzt und ferner auch, weil leicht eine Ueberbeanspruchung der Lehrkräfte eintritt. Aber es kann der Schulkommandant bei seinen Uebungsanlagen einzelne Punkte offen lassen, die dann vom Klassenchef nach freiem Ermessen, aber in Rücksicht auf die Fähigkeiten seiner Untergebenen, geschlossen werden können.

Was nun die Behauptung, es müsse eine «Schullösung» ausgegeben, bzw. vom Lehrpersonal vereinbart werden, um bei der Ausbildung zu einer «unité de doctrine» zu kommen, anbetrifft, so geht diese zweifellos von einer unrichtigen Auslegung des Begriffes «unité de doctrine» aus. Die Doktrine kommt weniger im Endergebnis zum Ausdruck als vielmehr in der Arbeitsmethode, mit welcher die Lösung einer Aufgabe gesucht wird; es ist ebenfalls auf eine falsche, irgendwie an die Vorstellung eines Schemas geknüpfte Auffassung des Begriffes «unité de doctrine» zurückzuführen, wenn vielerorts das Streben nach einer «unité de doctrine» bekämpft wird, weil man von ihr eine Beeinträchtigung des freien Handelns befürchtet. Die «unité de doctrine» ist im Gegenteil gewissermassen ein «Gesetz, das Freiheit gibt» und keineswegs eine Fessel, welche beengt...

Die geistige Schulung der Untergebenen ist nur möglich, wenn sich der Vorgesetzte zunächst vollständig frei hält, um die Gedankengänge seiner Unter-

gebenen unbefangen würdigen zu können. Nur so ist er imstande, neue und gute Ideen zu fördern und für die weitere Ausbildung nützlich werden zu lassen.

Die Vorbesprechungen des Lehrpersonals haben also nicht darauf auszugehen, zu einer bestimmten Lösung zu kommen, sondern den Geist zu entfalten, um das Problem von allen Seiten her zu beleuchten, jede Einseitigkeit zu zerstören und die Bahn für eine souveräne Beurteilung freizulegen.

Selbstverständlich soll damit nicht gesagt sein, der Vorgesetzte hätte sich nicht schliesslich auch selbst zu einer Lösung zu entschliessen und diese den Untergebenen bekanntzugeben. Der Untergebene wünscht, die Ansicht seines Vorgesetzten kennen zu lernen und er geht im allgemeinen enttäuscht davon, wenn dieser ihn nur anhört und vielleicht kritisiert, ohne selbst klar Farbe zu bekennen. Aber eben, der Vorgesetzte hat solange mit seiner eigenen Entschlussfassung zurückzuhalten, als er noch auf die Denkweise der Untergebenen eingehen muss, um diese zu verstehen und zu würdigen. Nachher entscheidet er sich selbst und gibt seine Lösung bekannt, indem er sie kurz begründet.

Es mag diese Tätigkeit des Vorgesetzten manch einem unbefriedigend vorkommen. Gewiss ist es verlockender, eine Aufgabe vollständig selbständig zu lösen, ohne zuerst alle möglichen andern Ansichten anzuhören; aber es ist eben zu bedenken, dass die Aufgaben nicht um des Vorgesetzten willen gestellt werden, sondern um die Kursteilnehmer auszubilden. Alles hat sich darauf auszurichten, und gerade darin liegt in diesem Fall das Soldatische in der Lehrtätigkeit des Vorgesetzten, dass er seine persönlichen Interessen und Liebhabereien hinter den Dienst an der Sache zurückzustellen weiss.

Gelegentlich zeigt sich auch bei der taktischen Ausbildung das Bedürfnis, irgendein besonders taktisches Unternehmen zu demonstrieren. Unter diesen Umständen wird aber nicht zunächst eine Aufgabe zur Lösung an die Untergebenen gestellt, um entweder ihre Lösung dermassen zu beeinflussen, dass diese die gewünschte Form annimmt, oder erst nachher die eigene Lösung gewissermassen als «Schulbeispiel» und im Gegensatz zu den Lösungen der Untergebenen vorzulegen. Durch ein solches Verfahren wird bei den Untergebenen die Unbefangenheit, deren sie bedürfen, um die Demonstration richtig zu würdigen, zerstört. Soll etwas Besonderes gezeigt werden, dann empfiehlt es sich, mit der Aufgabe gleich die Lösung als eine mögliche und aus bestimmten Gründen hier gewählte, vorzulegen. Dieses Verfahren wird bei gedruckten Aufgabensammlungen angewendet, hier allerdings nur darum, weil der Verfasser mit den Lesern keinen Gedankenaustausch pflegen kann (wobei es allerdings dem Leser überlassen bleiben muss, ob er zunächst selbst nachdenken, oder die gebotene Lösung gleich lesen will). Ein ähnliches Vorgehen ist namentlich dann anzuwenden, wenn in einem Kurse Lehrtruppen zur Verfügung stehen und Uebungen mit oder ohne Scharfschiessen vorgezeigt werden sollen. Hier ist immer besonders deutlich festzustellen, dass, wenn die Aufgabe den Zuschauern vorher zur eigenen freien Lösung vorgelegt wurde, diese nachher nicht mehr unbefangen zusehen können. Unwillkürlich bleiben sie an ihrer eigenen Lösung kleben und stellen Schritt für Schritt Vergleiche an, die vielleicht an sich nicht uninteressant wären, aber das, was die Uebung geben wollte, in den Hintergrund drängen. Das Ziel der taktischen Ausbildung liegt darin, die Untergebenen zu schulen, eine Lage in freiem Geiste zu beurteilen und auf Grund vernünftiger Ueberlegungen zu einem klaren Entschluss zu kommen. Ob die Lösung schlussendlich etwas mehr so oder anders ausfällt, ist weit weniger wichtig, als dass sie in sicherem Verfahren gefunden wurde und nicht eher nur zufällig bei ziel- und planlosem Herumirren. Wer die taktische Ausbildung von Untergebenen zu leiten hat, muss selbst geistig frei sein und fern jeder Schablonenhaftigkeit souverän über den zu behandelnden Problemen stehen. Ferner muss er es wagen können — es bedarf in der Tat eines Wagnisses — vor seinen Untergebenen zu erscheinen, bevor er mit sich selbst ins Reine gekommen ist; denn nur dann ist es ihm möglich, seine Untergebenen wirklich auszubilden und sie nicht nur auf sich selbst oder auf ein Schema abzurichten. Dass sein Verhalten nicht auf Unsicherheit und Unentschlossenheit zurückzuführen ist, wird jedermann leicht erkennen; denn einer solchen Lehrtätigkeit sind nur überlegene Persönlichkeiten fähig, deren Entschlussfähigkeit spürbar ist, auch wenn sie diese nicht bei jeder — auch unpassenden — Gelegenheit zur Schau tragen.

Nachschrift der Redaktion. Dieser Aufsatz Oberst Dänikers, den wir mit der gütigen Erlaubnis des Herausgebers der «Schweizerischen Monatsschrift für Offiziere aller Waffen», Oberst Schumachers, aus Heft 11 des 54. Jahrganges, 1942, entnehmen, könnte in gewissem Sinne an den Artikel Hptm. Kesslers angeschlossen werden. Wenn Hptm. Kessler Wege leitet, wie die taktischen Grundlagen exerziermässig eingeübt werden können, so befasst sich diese Arbeit mit der Schulung in der freien Führung. Und wenn jener vornehmlich an die Schulung von Offiziersschülern denkt, so müssten, nach kurzer Repetition des Exerziermässigen, bei der taktischen Schulung des Einheitskommandanten hauptsächlich Wert auf die freie Führung gelegt werden. Es besteht gelegentlich etwas allzu stark die Tendenz, auf jedem Gebiet immer wieder in primitiver Form ganz vorn anzufangen, und wenn es namentlich nicht gelingt, das Einfache einmal von einem etwas neuen Gesichtspunkt oder von einer etwas höheren Warte aus zu betrachten, so wirkt solche Instruktion auf die Mentalität des Schülers leicht verderblich. Es wirkt nichts so entmutigend, als wenn man nach einer Instruktion den Eindruck hat, es sei eigentlich gezeigt worden, wie man es nicht machen müsse.

Literatur

Kriegsseuchen und moderne Militärhygiene.

In der Zeitschrift «Gesundheit und Wohlfahrt», Heft 10/11, 1942, bespricht *Edgar Schorer,* Freiburg, in einem sehr interessanten Aufsatz «Kriegsseuchen und Bakterienkrieg» die Epidemien zu Kriegszeiten. Dieselben waren früher verheerend. Ein grosser Wandel trat erst mit dem ersten Weltkrieg ein, war aber schon durch den russisch-japanischen Krieg ange-